

einigermaßen gut erhaltenen Gewölbe schon seit Jahrzehnten dringend der Sicherung bedurften. Diese wird jetzt unter der bewährten Leitung von Professor R ü t h - Darmstadt mit dem auch am Mainzer Dom, am Oktogon in Wilhelmshöhe und sonst mit Erfolg angewendeten Torkretierungsverfahren hergestellt, eine Arbeit, die noch im Laufe des Herbstes abgeschlossen werden soll. Dabei mußten eine ganze Menge neuerer Zutaten an der Ruine entfernt werden, wobei einige wichtige antike Teile, die bisher gänzlich verdeckt waren, überraschend wieder zum Vorschein kamen. Es sind die aus Tubuli gebildeten Rauchzüge in den Mauern bis oben hin an einigen Stellen noch recht gut erhalten, an anderen Stellen auch ebenso gebildete Entlüftungsöffnungen im Gewölbemauerwerk. Aber das interessanteste ist ein schmaler Gang, der oben auf dem Gewölbe von Raum 6' noch festgestellt werden konnte. Die eine Wand des Ganges ist in ihrem unteren Teil noch erhalten. Auch in ihr kommen Rauchzüge aus Tubuli, die nach innen umbiegen, zum Vorschein. Auf der gegenüberliegenden Wand scheint auch die Stelle noch nachweis-

bar, wo die Einwölbung dieses Ganges angesetzt hat. Am westlichen Ende des Ganges wird das römische Mauerwerk des Bodens von einer anscheinend mittelalterlichen Wendeltreppe durchbrochen.

Zufälligerweise führte gleichzeitig die Anlage von Baumlöchern vor der Westfront der Kaiserthermen in der Weberbachstraße zu einigen Nachuntersuchungen der dort noch vorhandenen römischen Mauerreste. Diese Fundamentmauern erwiesen sich wieder, wie auch sonst dort beobachtet, als stark zerstört, aber es ergeben sich auch wieder einige kleine Abweichungen, durch die der Grundriß etwas geändert wird. Die Front erstreckt sich jedenfalls ein Stück weiter nach Norden, als bisher dort angenommen wurde. Es scheint, daß das Ende des letzten schmalen Kellerganges hier gefunden ist.

Auf jeden Fall wird durch die beiden neuen Feststellungen die äußere Erscheinung des Thermengebäudes wieder etwas umgestaltet. Das wird sich auch auf die schon vorliegenden Rekonstruktionsmodelle auswirken.

Krüger.

MITTEILUNGEN

Ausstellung „Volkskunst an der Saar“ in Saarbrücken.

Im Saalbau am Neumarkt sind jetzt dem Heimatmuseum der Stadt Saarbrücken eine Anzahl von Räumen zu regelmäßig wechselnden Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Im Februar d. J. konnte man dort eine recht gute Sammlung von alten Gemälden, Graphik und Plastik bewundern, „Kunstbesitz saarländischer Familien“, die Museumsdirektor Keuth in erstaunlich großer Zahl, darunter vieles von ausgezeichneter Qualität, für diese Gelegenheit zusammengeliehen hatte. Als zweite Sonderausstellung folgt jetzt vom 19. Oktober bis 30. November die „Volkskunst an der Saar“, über die ein kurzer Führer, der eben ausgegeben ist, unterrichtet. Zwei knappe Skizzen stellen das Wesen der Volkskunst überhaupt und der Volkskunst an der Saar dar. Das ausgestellte Material ist in erster Linie dem Heimatmuseum in Saarbrücken selbst entnommen. Wertvolle Ergänzungen hat Baurat Kutzbach aus dem Moselmuseum in Trier in dankenswerter Weise beige-steuert.

Dargestellt sind die dörflichen Siedlungsformen und das Bauernhaus, ihre Abwandlung in den verschiedenen Landstrichen (Raum 1), Küchenmöbel und Küchengerät (Raum 2), Betten, Bettbretter, Kinderwiegen, Bettwärmepfannen und Schränke (Raum 3) und andere Möbel und Zimmerschmuck, dazu Frauenhauben (Raum 4). Bäuerliche Plastiken (Raum 5 und 6), ein großer Webstuhl (Raum 7), Bilder und Verbreitungskarten über Sitten und Gebräuche (Raum 8) und schließlich eine Sammlung von Ofenplatten.

Für alle, die an der heute so lebendigen Heimatmuseumbewegung Interesse nehmen, ist der Besuch der Ausstellung dringend geboten.

LITERATUR

Edmund Hausen, Pfälzer Eisenguß. Ein Beitrag zur Geschichte der pfälzischen Volkskunst. [Von Pfälzer Kunst und Art, herausgegeben von der Direktion der Pfälzischen Landesgewerbeanstalt, Band 9.] Kaiserslautern 1930. E. Lincks-Crusius Verlag. 48 Seiten mit 37 Abbildungen (davon Nr. 4 ff. auf besonderen, angehängten Tafeln). Preis gebunden (Ppbd.): RM. 3.—

Nachdem Hausen bereits in der Zeitschrift „Pfälzisches Museum, Pfälzische Heimatkunde“, Jahrg. 1927, Heft 9/10 (S. 201 f. mit Tafelabbildungen 13—20) dem Pfälzer Eisenguß einen Aufsatz gewidmet hatte, hat er den Gegenstand jetzt ausführlicher behandelt. Seine Schrift soll eine Vorarbeit sein für eine Geschichte der Pfälzischen Eisenindustrie, die noch ihres Bearbeiters harret. Nach einem kurzen Überblick